

**Baufrösche Kassel**

## Froschperspektiven zum Hausbau

1. Häuser unter einem Dach: Selbsthilfesiedlung Dietzenbach. Im Vordergrund der gemeinsame Kleinbus.



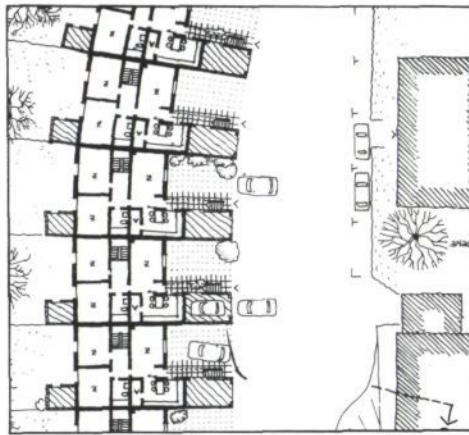
Hausbau ist ein Drama mit vielen Akteuren, eine Geschichte mit unzähligen Mißverständnissen, mit guten und schlechten Überraschungen, aber immer ist der Schluß der gleiche, sollte es wenigstens sein: aus einzelnen schüchternen Bauherren ist eine kräftige Gruppe geworden, alle ziehen unter ein Dach, und das Ganze ist mehr geworden als die Summe seiner Teile. Dieses Fazit betrachten wir als unsere Aufgabe von Anfang an. Die Idee, daß die späteren Bewohner ihre Häuser selbst entwerfen (und wir ihnen dabei nur den Griffel führen) sollen, finden wir falsch, ebenso falsch wie die Vorstellung der Architekten, sie müßten den Leuten ihre Häuser „gestalten“! Wir sind da „holländisch“: wir denken einen kollektiven Rahmen vor, dessen Nischen die Bewohner im Laufe der Zeit ihren sich wandelnden Bedürfnissen anpassen und „gestalten“ können sollen. Wenn es los geht, liegt also schon etwas auf dem Tisch. *Ein* Haus mit einem bestimmten Querschnitt, in dem noch verschiedene Häuser untergebracht werden können. Das ist der Typ und eine bestimmte städtebauliche Figur. Gut natürlich, wenn man den Haustyp schon einmal andersorts so ähnlich gebaut hat. Er kann nur noch besser werden. Und die Gruppe lernt ihn schneller verstehen, kann sich mit seinen Vor- und Nachteilen auseinandersetzen. Ist dieser Haustyp gut und das ganze Konzept plausibel und natürlich auch noch offen genug, kann sich der Architekt schon an die Baueingabe machen. Ohne große Diskussionen sammelt sich die Gruppe ganz von selbst um das gemeinsame Projekt. Man will auch vorankommen. Es soll billig bleiben. Man rauft sich zusammen. Man baut *ein* Haus, mit *einem* Dach, wenn's geht mit *einer* Heizung usw. Jetzt entwickelt die Gruppe allmählich die ihr innewohnenden Kräfte. Man kauft einen Kleinbus, einen Bauwagen. Man organisiert ein pompöses Richtfest, gemeinsame Kinderbetreuung. Die Gruppe hat viele Beziehungen: einer arbeitet beim Dachdeckereinkauf. Einer hat Beziehungen zu einem Sägewerk. Einer kann kostenlos einen LKW ausleihen. Keiner würde je noch einmal auf die absurde Idee kommen, für sich allein ein Haus zu bauen...





2. Siedlung documenta urbana 2: Siedlung für neun Familien und eine Wohngemeinschaft. Geradeaus die Treppe zum Heizraum und darunter der noch offene Fahrradschuppen. Die örtliche Situation am Südwesthang ließ nur eine einhüftige Bebauung zu. Die privaten Rückseiten der Häuser rechts werden durch eine Mauer von der Straße abgeschirmt.

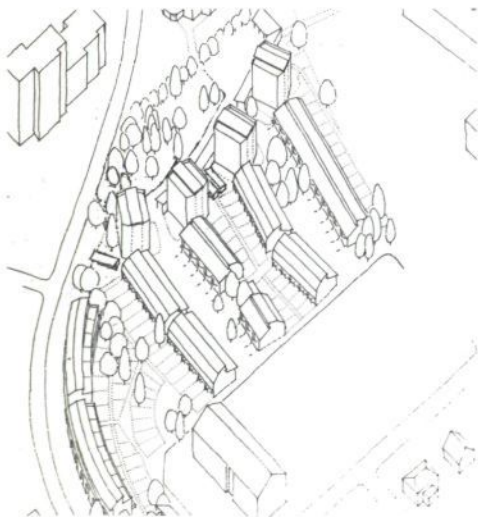
3. Siedlung documenta urbana 1, Kassel 1982



4.a.b. In der (nicht gebauten) Arbeitersiedlung an der Agathofsiedlung (Kassel 1981) sollten die Autos in den Eingangshöfen zwischen den zur Straße liegenden Nebenhäusern abgestellt werden. So wäre die Straße für Kinder bespielbar geblieben.

### Öffentliche Räume

Der größte Raum des Gruppenhauses ist die Straße „vor dem Haus“. Sie sollte platzartig sein, aber durchfahrbar. Andernfalls wird die Siedlung zum Ghetto. Leider weisen die B-Pläne der Planungsämter häufig eine mißverständliche Art von Verkehrsberuhigung aus: Labyrinth aus Wendehämmern, Sackgassen, Schlaufen und kleinen Fußwegen. Was man hier baut, erstickt schnell an zu viel Privatheit. Zur Tagesschau rasseln die Rolläden runter, und bei Dunkelheit traut sich keine Frau mehr allein nach Haus. Deshalb müssen diese Räume offen für den Verkehr bleiben, eben öffentlich.



5 a.b. Die Reihenhausezeilen für eine Siedlung in Berlin-Spandau bilden zusammen mit den großen Bäumen kleine Anger. Dahinter liegen kleine Gartenhöfe. Die Lage der Siedlung ist weitgehend durch den Baumbestand bestimmt. Vorhandene Bäume, ob geschützt oder nicht, spielen in unseren Entwürfen oft eine entscheidende Rolle. (1983)





6. Eingangsterrasse der Selbsthilfesiedlung  
Dietzenbach, 1984

Die Gruppe war mit der vorgeschlagenen Haustür nicht einverstanden. Die ausgeführte Tür wird zwei Felder haben, die individuell ausgefüllt werden. Die Eingangsterrasse liegt fast 1m über der Straße und geht vor allen Häusern durch. Oben steht das Ziegeldach weit über. Hinter der Fenstertür liegt die Küche. Einige Nachbarn haben statt Fenstertüren Fenster. "Wegen der langen Küchenzeile ..."

7. Eingang zu einem Wohnhaus  
in der Siedlung "Dönche 2", Kassel 1984.  
Eine dicke Betonschwelle schützt das hölzerne  
Eingangshaus vor parkenden Autos und dient  
gleichzeitig als Sitzbank und Ablage.



6.



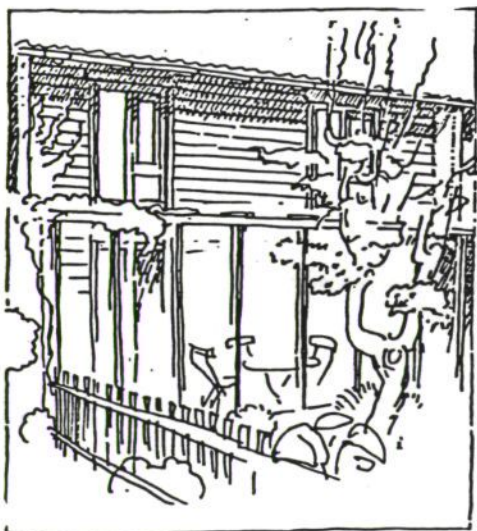
7.

## Übergänge zur Privatheit

Jedermann kennt den Unterschied von „Vor dem Haus“ und „Hinter dem Haus“. Beide Seiten haben ganz verschiedene Funktionen: Vorne heraus ist die öffentliche Seite. Hier will man nicht zu sehr auffallen, andererseits auch nicht zu anonym und ausdruckslos bleiben.

Hinten heraus kommt es kaum auf die „Wirkung“ an. Deshalb ist hier alles ungezwungener und improvisierter. Wichtig ist, daß die rückwärtigen „Außenhäuser“ klar voneinander getrennt sind. Wer mit anderen unter einem Dach lebt, hat einen hohen Bedarf an privaten Rückzugsmöglichkeiten, auch „draußen“!

8. Pergolen hinter dem Haus  
können bei entsprechender Planung später mit  
billigem Gartenglas in Veranden umgewandelt werden  
Skizze zum Prospekt "Junge Familie", Kassel 1983



8.



9 a.



10 a.

10 b.



9 b.



9 a.b. Das "Außenhaus" von "Dönche 1",  
von der Wohnküche und vom hinteren "Mistweg"  
aus gesehen. Alle Außenhäuser sind nach drei Jahren  
völlig verschieden voneinander.

10 a.b. Rückwärtige Front der Siedlung "Dönche 2"  
in Kassel, von innen und außen. Die Fassaden  
werden bald durch große Zöpfe von Knöterich  
voneinander getrennt sein.





11 a.

12. Der lange Glasgang von "Dönche 2".  
Er bildet eine innere Erschließung, über die man die  
rückwärtigen Werkstätten erreicht. Nur in der Gruppe  
läßt sich die Enge des Kleinstwohnungsbaus  
durchbrechen.

11 a.b. Vorder- und Rückseite einer Dietzenbacher  
Häuserzeile im Rohbau.



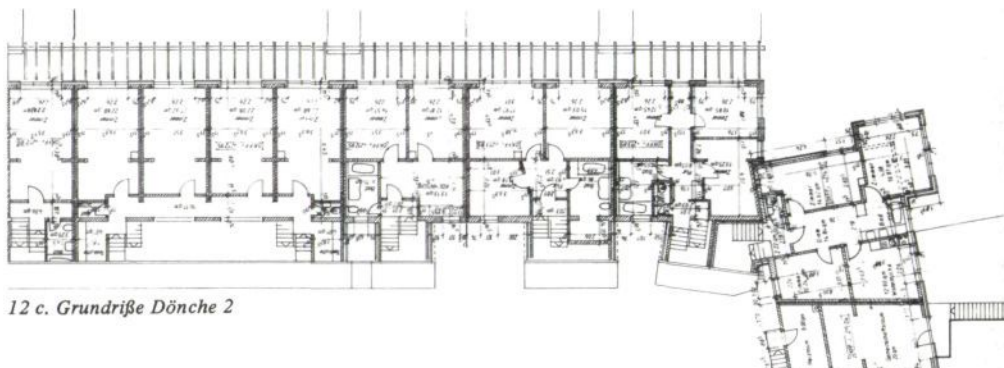
11b.



12.

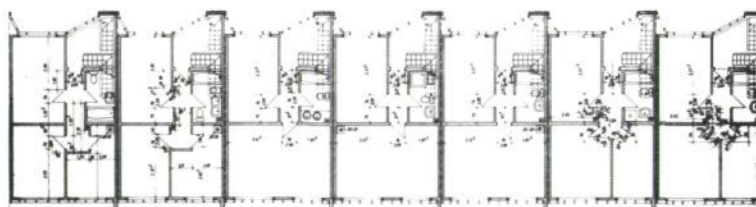
### Einheit und Variation

Zu Anfang sehen unsere Häuser sehr monoton aus. Jedenfalls im Rohbau und von außen. Wir schätzen diesen immer gleichen Takt. Schließlich ist es *eine* Baustelle und *eine* Nachbarschaft. Doch zeigen die Grundrisse schon bald, daß sich hierin verschiedene Alltagsformen organisieren. Bei den Intellektuellen von „Dönche 2“ wird mehr Wert auf solche Individualität gelegt. Die Selbsthelfer von Dietzenbach (Fernmeldetechniker, Busfahrer, Buchhalter etc.) haben fast nur bei den Bädern Sonderwünsche. Hier gibt es auch nur die typische Lebensform Ehepaar mit zwei oder drei Kindern. Im frei finanzierten „Dönche 2“ kommt dagegen fast alles vor: von der Wohngemeinschaft mit 7 Personen bis zum allein wohnenden Pärchen. Doch in beiden Beispielen wird diese anfängliche Monotonie bald verschwinden: Sind erst die Bewohner eingezogen, beginnt ein eifriges Gestalten drinnen und draußen, und schon bald zeigen sich unverwechselbare „Gesichter“...



12 c. Grundriße Dönche 2

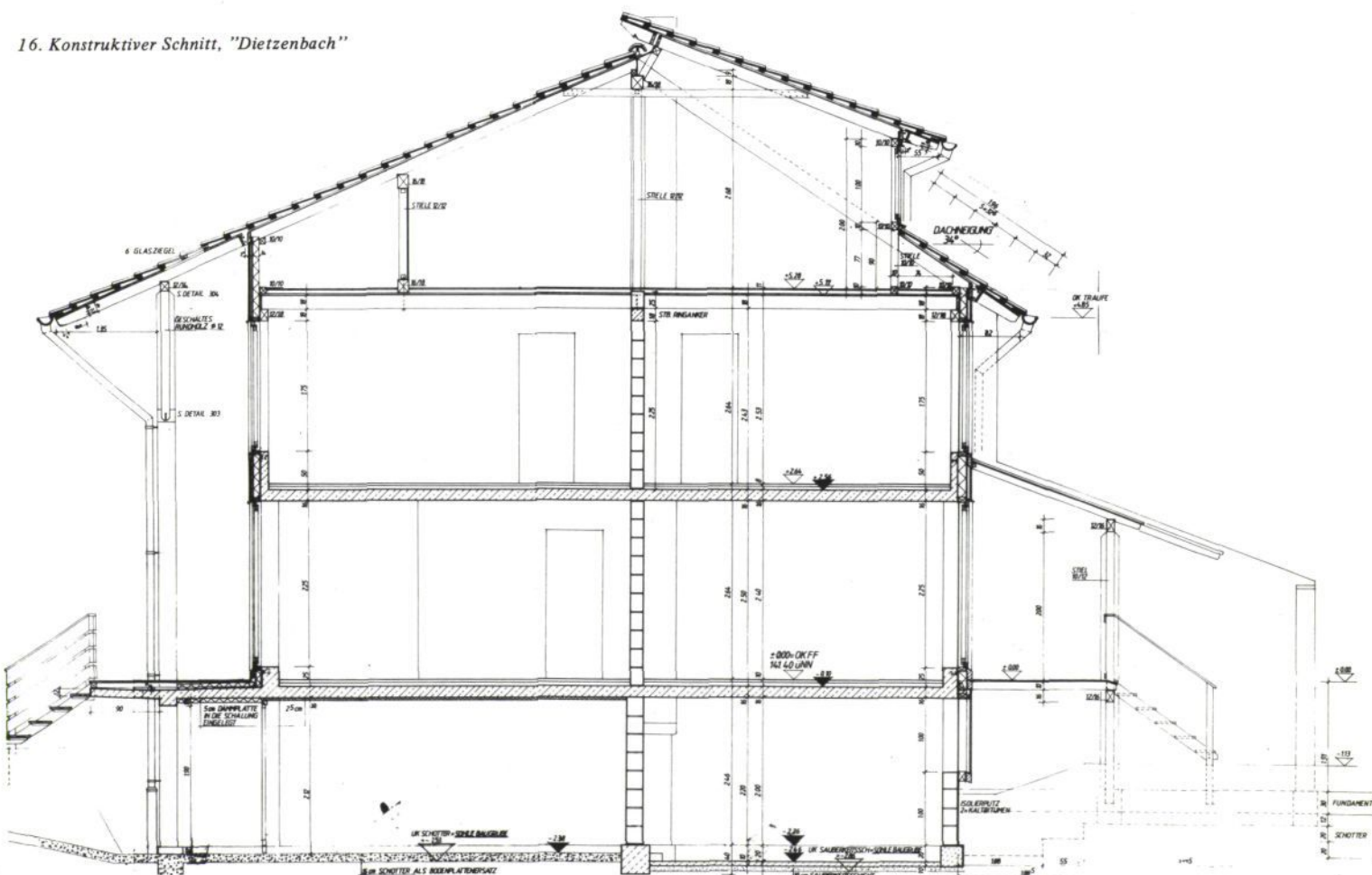
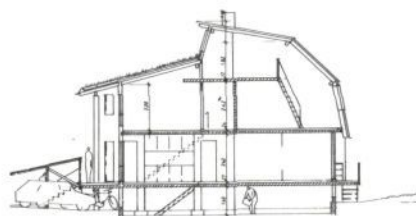
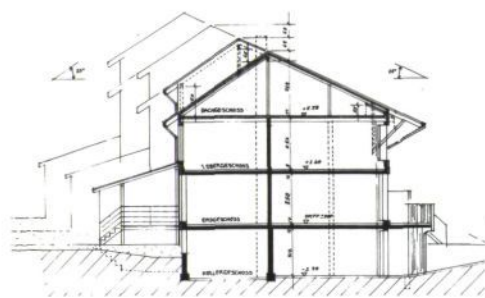
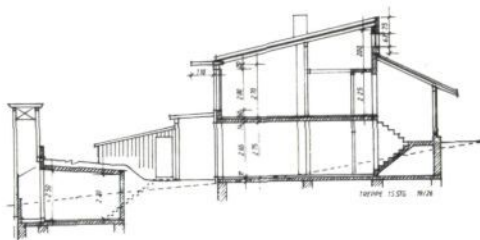
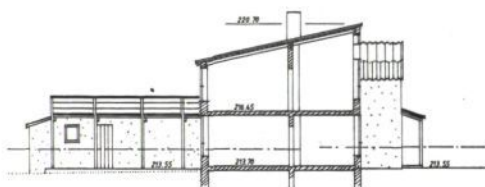
11 c. Grundriße Dietzenbach



13 a.b. Vorder- und Rückseite von "Dönche 2".  
Die westlichen Häuser klettern den Hang hinauf, die  
südlichen bilden zum Dönchetal hin  
eine lange Front.









## SELBSTHILFEANLEITUNG 2



### TERRASSENBAU (BALKENLAGE / GARTENSEITE)

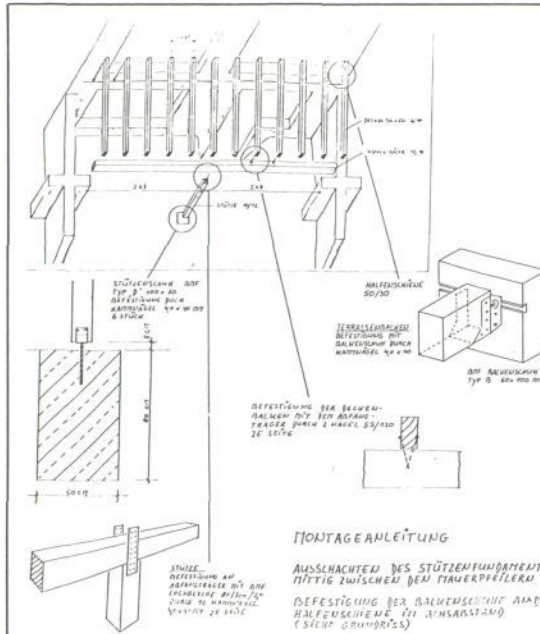
GRUPPE 1 SCHMIDT  
OCHTMANN  
GEIß

VORGESCHENER ARBEITSBEREICH 10.03.84  
FERTIGSTELLUNG BIS SPÄTESTENS 28.04.84  
PRO TERRASSE 30 Std.  
PRO SELBSTHILFER 20 Std./WOCHE

DIE ERSTELLUNG DER 1. TERRASSE ERFOLGT  
AM HAUS SCHNITT.

#### Benötigte Werkzeuge + Maschinen

3 LATTENHÄMMER, 1 SCHLACHSWARZE, 1 NAGELZEHN,  
1 ZIMMERMANNSWINKEL, 1 LOT, 1 TAUCHERSCHNUR,  
1 ALULATTE (4 m LANG), 1 HANDKREISSÄGE,  
1 KABELTROUBLE, 1 DAMPBAU, 1 SPATEL, 1 SCHRAUBL,  
1 WASSERWAAGE, 1 SATZ HAUSCHLÜSSEL.



KZ	ARTIKEL	EP SOLL	EP IST
1	44 BALWENSCHEIBE BDF TYP D, 60 x 100 mm		
2	22 BOLZEN Ø 12 mm FÜR HALBENSCHEIBE		
3	12 STÜTZEN MIT WASSERFESTIGKEIT TYP		
4	2 LÖCHERLECHE 80 x 300 x 2,0 mm		
5	1 PAKET KUNSTSTOFFE 1,5 kg 44/70		
6	50 KUNSTSTOFFE 55/130		
7	1 STÜTZENSCHEIBE BDF TYP D 100 x 10		
8	11 TERRASSENALLEN 6/10		
9	1 ANFANGSTRÄGER 11/16		
10	1 STÜTZER 10/16		
	SUMME		

17.

17. Selbsthilfeanleitung "Terrassenbau": Auf diesen Blättern erhält die Kolonne alle Daten und Informationen, die sie zur Organisation ihrer Arbeit braucht. Die Besetzung der Kolonne ist nicht immer gleich.

### Selbstbau

Selbsthilfe ist Gruppenselbsthilfe, sonst hat dieser in Mode gekommene Begriff im Bauen keinen Sinn. Eine Selbsthilfestunde in Einzelarbeit hat vielleicht einen Wert von 10 DM, eine Stunde „in der Kolonne“ einen von 30 DM. „In der Kolonne“: das heißt, man arbeitet im Takt an allen Häusern in einer Gruppe von 2-4 Mann. Die Gruppen haben ihr eigenes Werkzeug und sorgen für rechtzeitige Materialanlieferung. Sie arbeiten nach unseren Terminvorgaben und mit unseren Arbeitsanleitungen, aber sie organisieren sich selbst. In den warmen und hellen acht Monaten eines Jahres kann man maximal 800 Selbsthilfestunden leisten. 800 x 30 DM macht 24 000 DM. Das ist also die „Muskelhypothek“ auf etwa 24 000 DM Gesamtkosten. Man sieht: ein Normalverdiener kann damit immer noch kein Haus finanzieren. Gruppenselbsthilfe ist deshalb kein Ersatz für öffentliche Wohnbauförderung, aber in Zukunft vielleicht Voraussetzung. Doch auch bei frei finanzierten Hausgruppen lohnt es sich, einige Gewerke in Gruppenselbsthilfe zu machen. Denn die Nachbarn lernen sich und ihre Häuser dabei richtig kennen und leben schon mit ihrem Haus, bevor sie eingezogen sind: sie werden „Siedler“.



18.

18. Hier leben unsere Praktikanten, genannt die „Kaulquappen“, die die Arbeitsanleitungen mit uns vorbereitet haben und die Kolonnen einweisen.

19. Die Häuser sind während der Bauzeit auf allen Geschossen über Durchbrüche verbunden, damit die Kolonnen „durchgehen“ können.



19.



20.

20. Spätestens beim Eindecken, wo alle mithelfen, zeigen sich die Vorzüge eines gemeinsamen, durchgehenden Daches.

21. Selbsthilfegruppen entwickeln eine besondere Begabung: bei jeder Gelegenheit Feste zu feiern.

97